

## **"Immer bunter, immer schneller, immer schöner, immer mehr! – Von der Herausforderung, in der neuen Medienwelt zu leben"**

**Referat von Thomas Merz-Abt, Prof. Dr. phil., Fachbereichsleiter Medienbildung Pädagogische Hochschule Zürich<sup>1</sup>**

*(Zusammenfassung)*

### **Ausgangslage: Mediengesellschaft als Herausforderung der Schule**

Die Statistiken zur Mediennutzung kennen in den letzten Jahrzehnten nur eine Richtung: Immer mehr. – Immer mehr und neue Medien stehen uns zur Verfügung. Immer länger konsumieren Kinder in jedem Alter Medien. Immer mehr Geräte stehen bereits im Kinderzimmer. Mit immer bunteren und schöneren Bildern und schnelleren Schnitten kämpfen Medien um unsere Aufmerksamkeit. Unser durchschnittlicher Medienkonsum übersteigt bereits seit einiger Zeit sämtliche anderen Tätigkeiten mit Ausnahme des Schlafens bei Weitem.

Medien prägen heute sämtliche Lebensbereiche: Ob Wirtschaft oder Kultur, Politik oder Gesellschaft. Kein gesellschaftliches Grosssystem kann ohne Medien funktionieren. Das bedeutet auch: Wer in der westlichen Gesellschaft Medien nicht nutzen kann (und zwar im doppelten Sinn, nämlich als Konsument/-in wie auch als Medienproduzent/-in), ist in seinem Lebensvollzug erheblich eingeschränkt. Dies gilt für die Berufslaufbahn, wo die Beherrschung der Medien längst für die Zuteilung von Chancen massgebend ist, es gilt aber in zunehmendem Masse auch für den privaten Bereich. Gerade die Entwicklungen rund um Web 2.0 zeigen, wie bedeutsam Medien für Aufbau und Pflege von Beziehungsnetzen mittlerweile sind.

Wie soll sich die Schule angesichts dieser Situation verhalten? Eine blinde Medien-Euphorie ist genauso wenig hilfreich wie eine neue Medienfeindlichkeit, wie sie etwa von Manfred Spitzer (2005) pointiert vertreten wird. Während die eine Seite vergisst, dass Medien stets nur Mittel und nicht Zweck sind, vernachlässigt die andere die reale Umwelt, in der die Schule steht und auf die Bildung ausgerichtet sein muss.

### **Systematische Konzeption ist zwingend**

Die Situation im Bereich der schulischen Medienbildung in der Schweiz lässt sich wohlwollend als Vielfältigkeit bezeichnen, etwas weniger wohlwollend als Beliebigkeit. Von Kanton zu Kanton – und oft gar von Schulhaus zu Schulhaus – unterschiedliche Konzeptionen vermitteln keineswegs einen überzeugenden Eindruck davon, welche Konsequenzen für die Schule aus dieser Herausforderung zu ziehen sind. Investiert wurden in den letzten Jahren zwar Milliardenbeträge in die Ausstattung der Schulen mit ICT-Technologie (Moser 2005). Weit weniger investiert wurde in die pädagogische Unterstützung der Lehrpersonen, in die Lehrmittel- oder Lehrplanentwicklung.

Nun ist die Schule aber gerade in der Mediengesellschaft herausgefordert als diejenige Institution, die sich zwingend durch Systematik auszeichnen muss (Oelkers 2002, Giesecke 1996, 1998). Oder anders formuliert: Unsystematisch und zufällig werden wir auch ohne die Schule auf das Leben in der Medienwelt vorbereitet. Dazu braucht es sie nicht. Nur die Schule kann aber Gewähr bieten, dass wir uns mit den *wirklich wichtigen* Themen befassen und das lernen, was für unser Leben *bedeutsam* ist. Nur die Schule kann dabei die für die Demokratie zentrale Anforderung der *Chancengleichheit* in hohem Mass gewährleisten. Wenn es der Schule daher nicht gelingt, die in der Mediengesellschaft notwendigen Schlüsselkompetenzen zu vermitteln, macht sie sich selber überflüssig.

### **Systematische Vorbereitung auf sich verändernde Medienwelt**

Eine besondere Herausforderung liegt darin, dass sich die Medienwelt in raschem Tempo verändert. Eine Schule, die auf die Lebenswelt der Kinder vorbereiten will, muss also auch diese Veränderung antizipieren. 2005 legte ich in „Medienbildung in der Volksschule“ ein Modell vor, das genau dies zum Ziel hat. Es legt systematisch dar, welche Ziele und Inhalte in alle Stufen der Volksschule integriert werden müssen, damit Schülerinnen und Schüler pädagogisch verantwortlich auf das Leben in der Mediengesellschaft vorbereitet werden. Zentrale Orientierung bieten dabei die Leitideen Mündigkeit, Partizipation und Emanzipation, auf die sich die Pädagogik von modernen Demokratien im-

<sup>1</sup> Referat anlässlich der Fachtagung **What a wonderful world!** – Gefahr oder Chance? Neue Medien auf dem Prüfstand. Berner Gesundheit, Fachbereich Prävention; 2. November 2007 in Thun.

mer wieder ausrichten (Giesecke 1996, 1998). Oder mit Tulodziecki und Herzig (2002, S. 55) formuliert: Medienbildung soll die „Fähigkeit zu sachgerechtem, selbstbestimmtem, kreativem und sozial verantwortlichem Handeln“ fördern.

Das Modell fusst auf der wesentlich von Christian Doelker geprägten Zürcher Tradition (vgl. Ammann/Hermann 2005), die sich schon seit Jahrzehnten auf die Förderung von menschlichen Grundfähigkeiten ausrichtete. Nicht der Umgang mit dem im Moment gerade aktuellen Medium steht dabei im Zentrum. Sondern *anhand* der jeweils aktuellen Medien können wir Grundfähigkeiten erwerben, die auch bei jeweils neuen Medien dienlich sind.

### Sechs Zielbereiche

Das Curriculum zeigt für alle Fächer und alle Stufen einschliesslich Kindergarten konkrete Ziele und Inhalte auf und ist gegliedert in die folgenden sechs Zielbereiche:

- Wahrnehmungsförderung und Reflexion der eigenen Vorstellungen bezüglich Wirklichkeit
- Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit (mit und ohne Medien)
- Medienkritik (einschliesslich Reflexion des Mediensystems) und kompetente Mediennutzung
- Kulturtechniken (Bildsprache, Filmsprache usw.)
- Informationskompetenz und Lernreflexion
- Medieneinsatz und Mediengestaltung

Wer Schülerinnen und Schüler also in diesen Zielbereichen systematisch fördert, vermittelt daher Fähigkeiten, die weit über die unmittelbare Nutzung aktueller Medien hinaus von Bedeutung sind.

### Basis: Reale Erfahrungen

Persönlich setze ich zudem (korrespondierend z.B. mit Millner 1996) einen Schwerpunkt bei pädagogischen Grundzielen: Identitätsbildung, systematische Förderung von sozialen und emotionalen Kompetenzen, Kreativität, Erlebnisfähigkeit usw. sind die Basis, auf der Medienbildung erst Sinn macht. Denn wer Medien bedienen kann, kann sie noch lange nicht *sinnvoll* nutzen. Der Sinn erschliesst sich immer erst aus der unmittelbaren Situation. Um Medien also sinnvoll nutzen zu können, muss ich nicht nur etwas über Medien wissen, sondern auch über mich selbst und meine Bedürfnisse, über Beziehung und Gemeinschaft, Wirtschaft und Gesellschaft, Natur und Kultur...

Gerade dieser Aspekt erhält im Zusammenhang mit der Prävention, mit der sich die Tagung heute befasst, besondere Bedeutung. Systematische Förderung von sozialen und emotionalen Zielen bedeutet ja nichts weniger als Förderung von starken, eigenständigen Kindern, die ihren Alltag bewältigen können. Wer dazu fähig ist, braucht nicht auszuweichen auf kurzfristige Ersatzbefriedigung durch Medien. Medien sind dann nicht *Ersatz* für reales Leben, sondern Erweiterung. – Dazu kann und muss die Schule ihren Teil beitragen. Ergänzt werden muss dies jedoch durch gezielte und systematische Elternbildung bzw. Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus.

### Literaturhinweise

- Georges Ammann und Thomas Hermann (Hrsg. 2005): Christian Doelker: media in media. Texte zur Medienpädagogik. Ausgewählte Beiträge 1975-2005. Zürich.
- Bildungsdirektion Kt. Zürich, Bildungsplanung (2005): Medien und ICT in verschiedenen Kantonen der Deutschschweiz – eine Übersicht. Zürich.
- Hermann Giesecke (<sup>5</sup>1998): Einführung in die Pädagogik. Weinheim. Und (1996): Wozu ist die Schule da. Stuttgart.
- Thomas Merz-Abt (2. Auflage 2007): Medienbildung in der Volksschule. Grundlagen und konkrete Umsetzung. Zürich.
- Michael Millner (1996): Das Beta-Kind. Fernsehen und kindliche Entwicklung aus kinderpsychiatrischer Sicht. Bern.
- Heinz Moser (2. vollst. überarb. Auflage 2005): Wege aus der Technikfalle. Zürich. Und (2005): Verschwindet die Medienpädagogik in der Schweiz (Manuskript).
- Jürgen Oelkers (2002): Die Idee der Bildung im Zeitalter der Globalisierung. In: [http://www.paed.unizh.ch/ap/downloads/oelkers/Vortraege/049\\_Globalisierung.pdf](http://www.paed.unizh.ch/ap/downloads/oelkers/Vortraege/049_Globalisierung.pdf) (15.10.07). Und: Schule am Beginn des 3. Jahrtausends. In: [http://www.paed.unizh.ch/ap/downloads/oelkers/Vortraege/059\\_GmundenVortrag.pdf](http://www.paed.unizh.ch/ap/downloads/oelkers/Vortraege/059_GmundenVortrag.pdf) (15.10.07).
- Manfred Spitzer (2005): Vorsicht Bildschirm! Elektronische Medien, Gehirnentwicklung, Gesundheit und Gesellschaft. München.
- Gerhard Tulodziecki, Bardo Herzig (2002): Computer & Internet im Unterricht. Medienpädagogische Grundlagen und Beispiele. Berlin.

Zürich, 15.10.07 Thomas Merz-Abt, Austr. 11B, 8570 Weinfelden. [info@thomasmerz.ch](mailto:info@thomasmerz.ch)